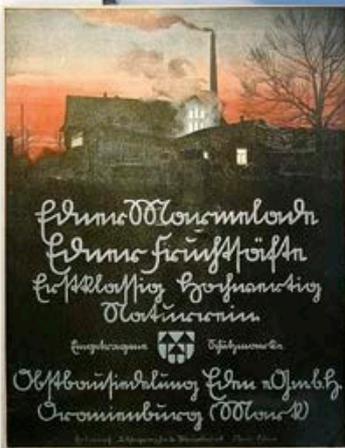


# Eden wachgeküsst?

## Ein Zwischenstand des Projekts Re-Eden in der Oranienburger Reformsiedlung

Dietrich Heißenbüttel



Text im Plakat: Edener Marmelade  
Edener Fruchtsäfte  
Erstklassig Hochwertig  
Naturrein  
Eingetragene Schutzmarke  
Obstbausiedlung Eden e.G.m.b.H.  
Oranienburg (Mark)



Plakat der Obstbausiedlung in Deutscher Schrift (Sütterlin) und aktuelles Foto der Gebäude.  
Alle Fotos dieses Beitrags freundlicherweise bereitgestellt von Dietrich Heißenbüttel.

„Unter ‚Lebensreform‘ können sich heute nur noch Wenige etwas vorstellen“, schreibt der damalige Vorstand der Eden-Genossenschaft Roland Bloeck 1993 in der Publikation „100 Jahre Eden. Eine Idee wird zur lebendigen Philosophie“. Und weiter: „Heute führt die alternative Bewegung die Lebensreform fort.“<sup>[1]</sup> In einem Kapitel, überschrieben „Was ist Lebensreform?“ stellt Judith Baumgartner, die den Text der 39-seitigen Broschüre verfasst hat, fest: „Lebensreform umfasst sämtliche Lebensbereiche, nämlich Arbeiten, Wohnen, Familie, Essen, Schlafen, Freizeit, Erziehung, Eigentum und Gesellschaft und versucht, reformbedürftige Verhältnisse zu verändern. Die Einzelbestrebungen sind vielfältig, ergänzen sich jedoch stets in ihrer gemeinsamen Idee, der Lebensreform.“



Im großen, zweibändigen Katalog der Darmstädter Ausstellung 2001, der umfangreichsten Publikation zum Thema, hatte Baumgarten festgehalten, die Oranienburger Obstbaukolonie sei „die älteste noch bestehende lebensreformerische Siedlungsgenossenschaft“<sup>[2]</sup>. Nun hat sich das Rad der Geschichte weitergedreht und die Siedlung hat Ende Mai ihr 125-jähriges Bestehen gefeiert. Allerdings: Reform bedeutet Veränderung. Wie kann eine Reform 125 Jahre Bestand haben? Hat sie sich durchgesetzt? Oder verfolgt die Genossenschaft die Reformbestre-

bungen weiter, ohne nach 125 Jahren am Ziel angelangt zu sein? Oder müssten vielmehr die Reformgedanken immer wieder neu aufgegriffen und den veränderten Bedingungen angepasst, also selbst einer ständigen Revision unterzogen werden? Etwas in dieser Richtung stand hinter der Gründung des Vereins *re:form* in diesem Frühjahr: Der Doppelpunkt, der auch an die Programmiersprache erinnert, suggeriert als ambivalentes Zeichen, dass die Form der Reform einer Erneuerung – oder wie in der Musik-Notation, dass es einer Wiederholung der Reformprozesse bedarf.

Ob sich die Gedanken der Lebensreform in Eden und darüber hinaus durchgesetzt haben, lässt sich nicht eindeutig beantworten. Manches ist aufgegriffen worden, anderes bleibt ungelöst. Sicher ist, dass die Siedlung im Verlauf ihrer 125-jährigen Geschichte verschiedenerlei Veränderungen, auch Einschnitten unterworfen war, die keineswegs immer aus eigenem Antrieb zustande kamen. Bis zum achten Internationalen Vegetariertag, der 1932 in Eden stattfand, lässt sich resümieren: Eden war eine Erfolgsgeschichte. Erfindungen wie die großen, innen emaillierten Tankkessel zur Lagerung des Apfelsaftes, die pflanzliche „Eden-Butter“ oder Fleischersatzprodukte wie die vegetarische Bratenmasse „Gesunde Kraft“, die im 1898 gegründeten Obstverwertungsbetrieb produziert wurden und zum Teil bis heute unter der Marke Eden, wenn auch nicht mehr zugunsten der Eden-Genossenschaft, in Reformhäusern verkauft werden, ließen die Siedlungsgemeinschaft prosperieren.

Die Einschnitte begannen in nationalsozialistischer Zeit. Die Siedlung war gespalten. Immerhin war der Zusammenhalt stark genug, um einigen, wenn auch nicht allen jüdischen Genossen, das Überleben zu sichern.<sup>[3]</sup> In der DDR wurde wirtschaftliche Eigeninitiative nicht belohnt. Dennoch gelang den Siedlern als einzigen Ost-Betrieb, 1950 in Bad Soden im Taunus eine westliche Zweigstelle aufzumachen. Freilich verkauften die West-Genossen nach der Wende in aller Eile ihren Betrieb, ausgerechnet an den Sandoz-Chemiekonzern. Die Genossenschaft erhielt zwar ihren Anteil, war aber regelmäßiger Einkünfte beraubt. Das Geld ging überwiegend in der Finanzkrise 2008 verloren. Zudem war der Obstverwertungsbetrieb 1972 verstaatlicht worden. Wie alte Edener sagen, ging die Qualität daraufhin stark zurück. Eigeninitiative wurde nicht belohnt. Nach der Wende legte die Treuhand den Betrieb still.

Noch zur 100-Jahr-Feier hatte eine Eden-Werkstatt ein „organisatorisches Leitbild für die Weiterentwicklung“ als „ökologische Siedlung Eden“ entworfen. Zustände kamen ein neuer Kindergarten mit der damals größten Lehmkuppel Europas und eine Mehrgenerationenanlage, die bis heute über einen Mangel an Bewerbern nicht klagen kann. Andere Pläne wurden nicht mehr verwirklicht. Nach dem Verlust ihres Kapitals musste die Genossenschaft ihre Finanzen konsolidieren. Bis heute streiten die Genossen über den Kurs: War es richtig, Gemeinschaft stiftende Einrichtungen wie die Bibliothek oder den redaktionellen Teil der seit 1992 neu herausgegebenen *Edener Mitteilungen* zu streichen, die seither zu einem Mitteilungsblatt des Vorstands geschrumpft sind? War es richtig, einen

3 Zum Einfluss völkischer Ideen auf Eden gibt es eine Masterarbeit von Anja Neumann an der Europa-Universität Viadrina in Frankfurt/Oder.

1 100 Jahre Eden. Eine Idee wird zur lebendigen Philosophie, hrsg. von der Eden-Genossenschaft, Text: Judith Baumgartner, Oranienburg 1993.

2 Die Lebensreform. Entwürfe zur Neugestaltung von Leben und Kunst um 1900, Bd. 1, Darmstadt 2001, S. 511.

Geschäftsführer einzustellen, der eher nach betriebswirtschaftlichen Gesichtspunkten denkt und handelt, statt den Gemeinschaftsgedanken in den Mittelpunkt zu stellen? Dazu gab und gibt es verschiedene Meinungen.

In dieser Situation zog das Berliner, der Herkunft nach bayrische Künstlerduo *bankleer* vor zwei Jahren nach Eden. Begeistert von den Gedanken der Lebensreform, in der sie die Vorläufer vieler heutiger Bewegungen entdeckten, wollten Karin Kasböck und Christoph Leitner, die auf dem Umweg über den Monte Verità bei Ascona nach Eden gefunden hatten, die frühe Reformsiedlung mit aktuellen Bestrebungen in Kontakt bringen, wie sie ihnen aus ihrem Berliner Umfeld vielfach bekannt sind. Zu prüfen, was die Gedanken der Eden-Gründer heutigen Künstlern, Initiativen oder Wissenschaftlern noch zu sagen haben, war eine Stoßrichtung. Umgekehrt war die Siedlung Eden selbst zwar von Berlinern gegründet worden und anfangs mit der Großstadt eng verbunden. Doch in neuerer Zeit, bedingt durch die deutsche Teilung, die politischen Gegebenheiten und die Altersstruktur, blieb der Radius der Wahrnehmung häufig auf Oranienburg beschränkt. In Berlin war Eden kaum noch bekannt. Ebenso wenig in Eden die vielfältigen, brodelnden neuen Entwicklungen der kunterbunten Berliner Alternativszene.

Als **HUMANE WIRTSCHAFT** in Heft 2/2018 zuerst über das Projekt berichtete, das sich inzwischen **Re-Eden** nennt, befand sich Vieles noch im Fluss. Inzwischen haben drei von fünf Programmschwerpunkten stattgefunden. Vorab war schon ab April ein Seminar von Architekturstudentinnen und -studenten des Natural Building Lab und der Habitat Unit der Technischen Universität Berlin nach Eden gekommen, um aus wiederverwerteten Hölzern ein flexibles Mobiliar für den Außenraum zu zimmern, das sich je nach Bedarf für die verschiedensten Zwecke nutzen lässt: um Aufmerksamkeit auf einen Ort zu lenken; Veranstaltungen anzukündigen; als Anschlagfläche für die Wunschproduktion; Sitzgelegenheit, um sich über die hohen Edener Hecken hinweg zu unterhalten; oder alle Teile im Kreis zusammengestellt als „Agora“ für Versammlungen.

Mit einer solchen Versammlung auf der traditionsreichen Edener Festwiese be-

gann am 27. Mai das Projekt. Künstler, die eine Arbeit realisieren wollen, stellten sich vor, ebenso wie diejenigen, die zu Themen wie Selbstversorgung als Lebenskonzept, Mikrotechnologien für regenerative Energien, Archivarbeit, Ressource Wasser oder Freinet-Pädagogik einen Workshop anbieten wollen. Am frühen Nachmittag folgte ein Umzug durch die zentralen Teile der Siedlung, der nach langer Zeit wieder etwas vom früheren Gemeinschaftsgeist aufleben ließ. Elisa Zucchetti und Nandhan Molinaro hatten mit Kindern der Musikwerkstatt Eden und der Kinderschule Oberhavel, die beide im Herz der Siedlung ihren Sitz haben, ein Programm choreografiert. Drei ältere Edener führten als fantastische Paradiesvögel den Zug an. Zwei Chöre aus Berlin, wovon Zucchetti in einem selbst mitsingt, taten sich mit dem Edener Singekreis zusammen, um „Schöner Frühling komm doch wieder“ anzustimmen. Die Beteiligung der jüngsten und ältesten Bewohner der Siedlung zog ein großes Publikum von Angehörigen und Neugierigen an. Die Parade endete mit einem Maibaumtanz nach Anleitung der ältesten Edenerin.

Mit seinem Wappen aus drei stilisierten Bäumen beruft sich Eden auf eine Trias von Reformgedanken: Lebensreform, Bodenreform und Wirtschaftsreform. Zu jedem dieser Themen ist in monatlichem Abstand ein „Eden-Salon“ angesetzt, von denen zwei mittlerweile stattgefunden haben. Der erste am 10. Juni war sehr gut besucht. Von den eingeladenen Experten hatte die Literaturwissenschaftlerin Gertrude

Cepl-Kaufmann leider aus gesundheitlichen Gründen absagen müssen. Sie hat über den Friedrichshagener Dichterkreis<sup>[4]</sup> geforscht, ein anderer früher Schwerpunkt lebensreformerischer Bestrebungen, von dem unter anderem die Volksbühne, die Volkshochschulbewegung und die Deutsche Gartenstadtgesellschaft ausgingen. Bernd Wedemeyer-Kolwe, der das Niedersächsische Institut für Sportgeschichte in Hannover leitet und im vergangenen Jahr ein Buch zur Lebensreform veröffentlicht hat<sup>[5]</sup>, konzentriert sich auf die Kerngedanken der Lebensreform um 1900, wie sie auch Eden geprägt haben: Naturheilkunde, Vegetarismus, Körperkultur und Siedlungsbewegung. Er ging in seinen Ausführungen auch den problematischeren Entwicklungen der völkischen Teile der Reformbewegung früher und heute nach.

Aus Eden waren Waltraud und Dieter Eisenberger beteiligt, die seit 1962 zusammen in Eden leben: Er hat die Ausstellung zur Geschichte Edens mit aufgebaut und zwanzig Jahre lang geleitet; sie war lange Jahre im Redaktionsteam der *Edener Mitteilungen*. Andrea Mischke und Annike Knackstedt, die Leiterinnen der Kinderschule Oberhavel, gaben einen Einblick in die Prinzipien des französischen Reformpädagogen Célestin Freinet. Erstaunlich erscheint, wie we-

4 Gertrude Cepl-Kaufmann, Rolf Kauffeldt: *Berlin-Friedrichshagen. Literaturhauptstadt um die Jahrhundertwende. Der Friedrichshagener Dichterkreis*, München 1994.

5 Bernd Wedemeyer-Kolwe: *Aufbruch. Die Lebensreform in Deutschland*, Darmstadt 2017.



Der erste „Eden-Salon“ am 10. Juni 2018 fand regen Anklang.



Kartons der Edener Pflanzenbutter der „neuf orm VDR“, Vereinigung deut. Reformhäuser, Oberursel, Taunus

nig sich die Ziele der Reformpädagogik – unter anderem selbstbestimmtes Lernen und Lernen mit und in der Natur – seit 1897, als die erste Schule in Eden gegründet wurde, geändert haben. Über die Arbeit mit Grundschulern hinaus stieß die Aussage „jeder Mensch ist gleich wertvoll“ auf große Zustimmung. Die Diskussion nutzten manche Anwesenden, um einem lange gehegten Groll oder alten Enttäuschungen Luft zu machen. Genossenschaftsvorstände und ein Aufsichtsrat widersprachen. Wichtiger war vielleicht, überhaupt wieder ins Gespräch zu kommen. Nach der Veranstaltung äußerten mehrere Genossenschaftsmitglieder, die sich vor Jahren im Zorn zurückgezogen hatten, den Wunsch, sich wieder einzubringen.

Vor dem zweiten Salon waren zunächst noch einmal die Architekturstudenten am Zug, die in vier Teams ihre Entwürfe

zum leerstehenden Obstverwertungsbetrieb vorstellten. In Modellen und Zeichnungen detailliert ausgearbeitet, waren ihre Ideen erstaunlich gut durchdacht. Er habe in Eden eine solche Ruhe empfunden, wie er sie von Berlin gar nicht kenne, meinte einer. Erholung für Städ-



Die angehenden Architekten präsentierten ihre Werke beim zweiten „Eden-Salon“ am 1. Juli 2018.

ter, ein Naturheil-Quartier, eine Ausbildungsstätte oder einen neuen Betrieb, der aus der vielseitigen Brennnessel, angebaut auf derzeit ungenutzten Edener Grundstücken, Textilien und Tee sowie viele weitere Produkte herstellt: Dieser Art waren die Vorschläge, die auch bei der Genossenschaft sehr gut ankamen.

Bodenreform, das Thema des zweiten Salons, ist nicht nur ein zentraler Aspekt der Eden-Geschichte, sondern auch zahlreicher aktueller Probleme von der Grundsteuer bis hin zur Gentrifizierung. Zu den Eden-Gründern gehörte Franz Oppenheimer, auch wenn er selbst nicht in Eden gelebt hat. „Das erste Projekt im Rahmen seiner Siedlungspolitik war die ‚Obstbausiedlung Eden‘, an deren Gründung 1893 er sich zwar nicht direkt beteiligte, aber später an der Ausarbeitung der Statuten mitarbeitete, die hinsicht-



lich der Eigentums- und Erbpachtregelung weitgehend seinen Vorstellungen entsprach“, meint sein Biograf Bernd Vogt.<sup>[6]</sup> Adolf Damaschke, 1898 Gründer des Deutschen Bunds für Bodenreform, war von 1911 an Mitglied der

<sup>6</sup> Bernd Vogt: Franz Oppenheimer. Wissenschaft und Ethik der sozialen Marktwirtschaft, Bodenheim 1997, S. 157.



Eden-Genossenschaft und nahm später wesentlichen Einfluss auf die Bodenpolitik der Weimarer Republik. In der Weimarer Verfassung heißt es: „Die Bearbeitung und Ausnutzung des Bodens ist eine Pflicht des Grundbesitzers gegenüber der Gemeinschaft. Die Wertsteigerung des Bodens, die ohne eine Arbeits- oder Kapitalaufwendung auf das Grundstück entsteht, ist für die Gesamtheit nutzbar zu machen.“<sup>[7]</sup>

David Haney, der eine detailreiche Studie zu dem bedeutenden Landschaftsarchitekten und Ökologie-Pionier Leberecht Migge verfasst hat,<sup>[8]</sup> fing an mit der *Single Tax* von Henry George. Für Migge, von dem die Grünplanungen der Frankfurter Römerstadt und der Berliner Hufeisensiedlung stammen, war der amerikanische Ökonom ebenso wichtig wie das Vorbild Eden, das er von seiner Gärtnerlehre um 1900 her kannte. Marco Clausen, Mitbegründer des Berliner Prinzessinnengartens, erläuterte, wie Bodenreform und Bodenpolitik angesichts schwindelerregender Preissteigerungen in seiner *Nachbarschaftsakademie*<sup>[9]</sup> und im Verein *Common Grounds*<sup>[10]</sup> diskutiert wird. Berlin, wie viele andere Städte, hat lange Zeit eher einen Ausverkauf städtischer Grundstücke betrieben, um Geld in die klammen Kassen zu spülen. Eine völlig verfehlte Politik, wie auch Sabine Horlitz meint, die als Architektin mit Andrej Holm eine Studie zu einer neuen Wohnungs-Gemeinnützigkeit ausgearbeitet hat.<sup>[11]</sup> Sie konzentrierte sich in ihren Aus-

7 Art. 155.

8 David Haney: *When Modern Was Green. Life and Work of Landscape Architect Leberecht Migge*, London, New York 2010.

9 <http://www.nachbarschaftsakademie.org/>

10 <http://common-grounds.net/>

11 Andrej Holm, Sabine Horlitz, Inga Jessen: *Neue Wohnungs-Gemeinnützigkeit. Voraussetzungen, Modelle und erwartete Effekte*, hrsg. von der Rosa-Luxemburg-Stiftung, Berlin 2017.

führungen auf das amerikanische Modell der Community Land Trusts, das einerseits große Ähnlichkeit mit Eden hat, da der Boden grundsätzlich Gemeinbesitz ist und im Erbbaurecht vergeben wird, während die Häuser Eigentum der Besitzer sein können. Zu den Unterschieden gehört, dass es erklärtes Ziel der Trusts ist, Wohnungen für alle Zeit in ihrem Besitz zu behalten und dauerhaft kostengünstig anzubieten.

Wirtschaftsthemen sind schwieriger zu diskutieren als das große, bunt schillernde Thema der Lebensreform, unter dem sich jeder etwas vorstellen kann. Gleichwohl kam es auch im zweiten Salon zu interessanten, teils kontroversen Diskussionen über die Gemeinnützigkeit der Eden-Genossenschaft, den soeben erst gescheiterten Versuch, die Schwelle der Auflösung herabzusetzen, über Erbbauzinsen und Grundstücksgrößen. Wieder stellte sich heraus: Es mangelt an Begegnungsräumen und Anlässen, an Wegen der Kommunikation, der Begeisterung für die gemeinsame Sache, wie sie früher in Eden zu spüren war und in jüngerer Zeit eingeschlafen zu sein scheint. Ein begeisterter Teilnehmer meinte gar, der Verein *re:form* habe mit seinem Programm Eden wachgeküsst.

Ob es sich um ein vorübergehendes Aufwachen aus dem Dämmer Schlaf handelt oder ob etwas in Gang gekommen ist, wird sich noch weisen müssen. Einstweilen ist es nur ein kleiner Teil der über 500 Haushalte, der das Projekt interessiert verfolgt. **Als nächstes steht am 26. August der dritte Eden-Salon zum Thema Wirtschaftsreform auf dem Programm, an dem neben dem Silvio-Gesell-Herausgeber und -Biografen Werner Onken<sup>[12]</sup> auch Andreas Bangemann,**

12 Werner Onken: *Silvio Gesell und die natürliche Wirtschaftsordnung*, Lütjenburg 1999; Silvio Gesell: *Gesammelte Werke in 18 Bänden*, hrsg. von Werner Onken, Hannoversch-Münden, Lütjenburg 1988-1997.

der Redakteur von **HUMANE WIRTSCHAFT** teilnehmen wird. Gesell lebte von 1911 bis zu seinem Tod 1930 überwiegend in Eden, weil er hier seine Vorstellungen bereits weitgehend verwirklicht sah. Gesell und die Geldreform werden eine Rolle spielen, aber auch diesmal wieder die Eden-Genossenschaft selbst. Wird sie den Idealen ihrer drei Bäume noch gerecht oder nähert sie sich einem normalen Wirtschaftsbetrieb? Lassen sich in ihrer eigenen Geschichte Ansätze finden, die zu einem neuen, zukunftsweisenden gemeinschaftlichen Wirtschaften führen? Dazu könnte Angelika Drescher Anregungen liefern, die mit ihrem Büro „Die Zusammenarbeiter“<sup>[13]</sup> bereits eine Reihe von gemeinschaftlichen Projekten mit vielköpfigen Bauherren entwickelt und gesteuert hat.

Was aus den spannenden Diskussionen wird, wie sie ausgewertet und einem größeren Publikum zugänglich gemacht werden können, steht im Moment noch nicht fest. Auch die Entwürfe der Architekten sollten, damit sie Wirkung entfalten können, nicht nur einmal für zwei Stunden an einem Ort zu sehen sein. Ob sich für eine vorgesehene Publikation eine Finanzierung findet, ob sie rechtzeitig zum Abschluss des Projekts fertig wird, ist ebenfalls noch nicht klar. An den fünf Tagen vom 19. bis 23. September finden die Workshops statt. Das letzte Wort haben die Künstler. An zwei Tagen setzen sich Erik Göngrich, Stephan Dilleuth, Adam Page und Eva Hertzsch, Milosz Paul Rosinski und nicht zuletzt *bankleer* mit der Siedlung auseinander. Florian Wüst kuratiert ein Filmprogramm. Das Hamburger Theaterkollektiv *Kommando Himmelfahrt* begibt sich auf die Suche nach dem Geist von Eden. Es endet wie es begann mit einer Parade. 

13 <http://www.zusammenarbeiter.de/>

#### Zum Autor

Dr. Dietrich Heißenbüttel



Geboren 1956 in Hamburg. Ausbildung zum Schreiner und Möbelrestaurator. Studium der Kunstgeschichte und der Vergleichenden Literaturwissenschaften an der Universität Stuttgart. Promotion in Kunstgeschichte an der Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg. Arbeitet als Kunsthistoriker, Journalist und Übersetzer.

Website: <http://artwritings.de>